

Dr. Friedrich Emanuel Wieser

## **Sola Scriptura: Die Schrift gibt dem Glauben seine Identität.**

Eine Predigt über das Buch Esra, ausgehend von Esra 7,10

Esra 7,10 (BasisBibel): „Esra hatte sich mit ganzem Herzen der Aufgabe gewidmet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu befolgen und die Israeliten seine Vorschriften zu lehren, damit sie sich in ihrer Lebensführung und Rechtsprechung daran hielten.“ - Aus Nehemia 8 (BasisBibel): „<sup>1</sup>Das ganze Volk versammelte sich geschlossen auf dem Platz vor dem Wassertor. Sie sagten zu dem Schriftgelehrten Esra: »Bring uns doch das Gesetzbuch des Mose, das der Herr Israel gegeben hat.« <sup>2</sup>Da brachte der Priester Esra das Gesetzbuch vor die Versammlung. Sie bestand aus Männern, Frauen und allen, die mit Verstand zuhören konnten. <sup>3</sup>Vom Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor daraus vor. Und alle, die es verstehen konnten, hörten aufmerksam zu. Das ganze Volk folgte gespannt den Worten der Schrift. <sup>4</sup>Der Schriftgelehrte Esra stand auf einer Holztribüne, die man für diese Gelegenheit errichtet hatte. <sup>5</sup>Der Schriftgelehrte Esra öffnete das Buch. Weil er erhöht stand, konnten es alle gut sehen. Als er das Buch öffnete, stand das ganze Volk auf. <sup>6</sup>Esra pries den Herrn, den großen Gott, und das Volk rief mit erhobenen Händen: »Amen! Amen!« Sie knieten nieder und beteten den Herrn an, das Gesicht zur Erde geneigt. <sup>7</sup>Dann erklärten die Leviten dem Volk die Weisung. Dabei stand das Volk an seinem Platz. <sup>8</sup>Die Leviten lasen also aus dem Buch mit der Weisung Gottes vor. Das geschah Abschnitt für Abschnitt, dann folgte die Erklärung, sodass man das Vorgelesene verstand.“

Das Buch Esra gibt uns den Anlass, über ein Thema nachzudenken, das gerade heute, im Zeitalter der Postmoderne, aktuell geworden ist. Es geht um das Aufeinandertreffen von einer allgemeinen, individuellen Spiritualität und einem durch heilige Schriften und festen Lehren gebundenen Glauben.

Darüber, wo heute die öffentlichen und zeitgeistigen Sympathien liegen, muss man nicht lange nachdenken. Sie liegen bei den subjektiven und intuitiven Ausformungen von Spiritualität. Für sie wird positive Beachtung gefordert. Sie sind Ausdruck einer selbständigen Persönlichkeit, die sich nicht gängeln und sich nichts vorschreiben lässt. Die festgelegten Formen von Religionen und Religiosität kommen schlecht weg und werden häufig in die Ecke von Borniertheit und Hang zur Selbstgerechtigkeit gerückt.

So sehr ich mich als Vertreter des biblisch definierten christlichen Glaubens verstehe, muss ich gestehen, dass ich ein gewisses Verständnis für die negativen Vorbehalte gegen diese Form des Glaubens, die eben auch meine ist, habe.

Schon im Buch Esra finden wir Elemente der unangenehmen Rückseite eines „eindeutigen“ Glaubens. Esra ist ja *der* Vertreter einer neu gefundenen Klarheit und Eindeutigkeit des Glaubens. Darauf werden wir noch eingehen. Da ich im Folgenden für diesen eindeutigen Glauben sprechen werde, ist es umso wichtiger, hier schon die problembeladene Kehrseite zu nennen: Esra und seinesgleichen sind erfüllt vom Bewusstsein, durch das Sammeln, Studieren und die reflektierte Anwendung der biblischen Schriften, die sich in Babylon herausgebildet hat, im Vollbesitz der Richtigkeit zu sein. Sie blicken auf die „Land-Tölpel“ herab, die in Israel zurückgeblieben waren und diesen Prozess der Klärung nicht mitgemacht haben. Sie exekutieren hart und im Bewusstsein der eigenen Richtigkeit moralische Entscheidungen, die sie mit der Tora begründen. Ich denke da an das harte Vorgehen gegen Mischehen (Esra 9 und 10, Nehemia 13,23-28). Natürlich können wir verstehen, dass die Mischehen für den Bestand, die Sprache und Kultur und nicht zuletzt die Religion der Juden eine sehr ernste Bedrohung darstellten. Aber der Eindruck, dass dabei mit kühler Überlegenheit agiert wurde, lässt sich schwer zerstreuen.

Im Folgenden spreche ich klar für „Sola Scriptura“, allein die Schrift; also einen Glauben, der auf das Studium und überlieferten Lehren gründet. Doch am Schluss dieser Predigt werde ich noch einmal auf die Schattenseiten des von mir vertretenen lehrmäßig definierten Glaubens eingehen.

Die folgende Predigt wurde ursprünglich an einem Reformationstag gehalten. Von daher erklärt sich der Bezug zu „Sola Scriptura“

SOLA SCRIPTURA – ALLEIN DIE SCHRIFT – ALLEIN DIE BIBEL. „DIE SCHRIFT GIBT DEM GLAUBEN SEINE IDENTITÄT.“

Mit dem Begriff „Identität“ bezeichnet man das eigene, unverwechselbare Profil und Wesen, etwas das nicht verschwommen und austauschbar ist.

Ich möchte auf drei Teilaspekte dieses Themas eingehen.

*Die intuitive, natürliche Religiosität saugt Inhalte aus der Umgebung und aus dem Zeitgeist auf. Die Schrift (Bibel) unterscheidet, sortiert und bringt das Wesentliche ans Licht.*

Wie war es denn zur Zeit Esras? Die Menschen, die bei der Verschleppung des Volkes Israel im Land zurückgeblieben waren, lebten ihren Glauben weiter – aus der Erinnerung, ohne Korrektiv aus den Heiligen Schriften.

Ohne es zu merken, saugte sich aber ihr Glaube voll mit Inhalten aus den sie umgebenden anderen Religionen. Baal war für die Befruchtung des Ackerbodens zuständig, die Ascheren für das häusliche Leben. Das sickerte ganz „natürlich“ in die religiösen Vorstellungen, Feste und Riten auch der jüdischen Bevölkerung ein.

Das ist heute nicht anders. Menschen sind von Natur aus religiöse Wesen. Und wo man keinen Glauben mit klarer Identität haben, sammeln sie meist unbewusst religiöse Inhalte aus dem Lebensumfeld oder vermeintlich selbstverständliche Credos aus dem heutigen Lebensgefühl auf. Im Unterschied zu vergangenen Zeiten hat im öffentlichen Bewusstsein diese schwebende, individuelle Spiritualität einen hohen Rang.

Im privaten Bereich hat die Redewendung „aus dem Bauch heraus“ einen magischen Klang angenommen. Es bedeutet: Man wählt ohne Bevormundung von außen die Zutaten und Einflüsse für die eigene Religiosität aus. Und es gehört zu den Spielregeln unserer Zeit, dass solche Ausdrucksformen der eigenen Religiosität keinesfalls hinterfragt werden dürfen. Ein Glaube, der sich aus den überlieferten Grundlagen der Bibel speist, gerät hingegen schnell ins schiefe Licht von angepasster Dumpfheit und Vereinsmeierei.

Doch wenn wir davon ausgehen, dass es den einen, wahrhaftigen Gott gibt, der einen Willen und einen Plan mit den Menschen hat und darum uns etwas sagen will, dann dürfen wir nicht nur in uns hineinhorchen. Dann müssen wir hinhören. Und der biblische Glaube hat sich bewährt in der Überzeugung, dass Gott in der Schrift redet.

Darum war die Reformation die Initialzündung fürs Bibellesen: Nicht irgendetwas Religiöses, sondern die Schrift. „Sola Scriptura“. Da besteht ein positiver Bezug zur Zeit Esras.

ESRA 7,10: „Esra hatte sich mit ganzem Herzen der Aufgabe gewidmet, das Gesetz des Herrn zu erforschen und zu befolgen und die Israeliten seine Vorschriften zu lehren, damit sie sich in ihrer Lebensführung und Rechtsprechung daran hielten.“

*Die intuitive, natürlich Religiosität funktioniert nach bestimmten Grundmustern. Die Bibel hingegen überrascht uns mit Aussagen, die den Menschen, auch einem religiös empfindenden Menschen, nie einfallen würden.*

Die natürliche Religiosität des Menschen funktioniert prinzipiell nach dem moralischen Naturgesetz: „Jeder kriegt, was er verdient“. Darum kann Religion ein arger Sklaventreiber sein, der uns mit Angst unterjocht. Das Gegenteil ist aber auch möglich: Wenn man nach eigener Einschätzung zu den Guten gehört, gibt uns die natürliche Religiosität das Gefühl einer geistigen und moralischen Überlegenheit.

Selbstquälerei oder selbstgerechte Überlegenheit sind die häufigsten Produkte der natürlichen Religiosität. Jetzt heißt es aber in der Bibel: „Was kein Auge jemals gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist, das hält Gott bereit für die, die ihn lieben.“ Dass Gott auch die Lebensversager und Schuldigen, die Glaubenstölpel und Gottesleugner so sehr liebt, dass er sich das Herz herausreißt und am Kreuz Christi durchbohren lässt, das geht auf keine Kuhhaut irgendeiner natürlichen religiösen Denkweise! Das muss uns erst jemand sagen!

Nur wenn wir diese Stimme „von außen“ hören, werden wir befreit aufatmen in der unverdienten Gnade Gottes in Christus. Der Ausdruck „von außen“ – „extra nos“ ist zu einem Schlüsselbegriff in der reformatorischen Theologie geworden. „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ So ein beglücktes Schwelgen in der Liebe Gottes ist nur möglich, wenn wir uns durch „die Schrift“ sagen lassen, dass es eine Gnade gibt, die jede religiöse Vorstellungskraft sprengt.

*Die intuitive, natürliche, individuell auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnittene Religiosität bestätigt uns unkritisch. Die Bibel setzt uns einen Widerstand entgegen, an dem wir wachsen.*

Ein Glaube, der seine Nahrung primär aus den eigenen Bedürfnissen und Intuitionen bezieht, ist im Wesentlichen unkritische Selbstbestätigung. Das Hauptkriterium ist oftmals, dass es einem „guttut“. Aber „nützt“ mir ein solcher Glaube wirklich?

Stellen wir uns vor: Ein Kind schreit. Es will nur Schokolade oder Chips oder Red Bull. Es will nur Fernsehen oder einfach nicht zur Schule gehen. Stellen wir uns weiter vor, die Mutter sagt: „Du wirst schon wissen, das du brauchst. Mach einfach, wonach dir ist.“ Dann würden wir alle wohl urteilen: das wäre eine Affenliebe, die dem Kind langfristig schadet.

Nun heißt es im 2. Tim: „Die Schrift ist von Gottes Geist durchatmet. In ihr stecken lebensverändernde Kräfte und dementsprechend groß ist der Nutzen, den sie hervorbringt: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen. Mit der Schrift in der Hand ist jeder, der Gott gehört und ihm dient, allen Anforderungen gewachsen; er ist durch sie dafür ausgerüstet, alles zu tun, was gut und richtig ist.“

Die Schrift bestätigt uns also nicht unkritisch, sondern bietet uns einen Widerstand:

- Die Schrift „unterrichtet“ uns über Dinge, auf die wir selbst nicht kommen oder von denen wir nichts hören wollen.
- Die Schrift deckt Schuld auf, nötigt uns, uns selbst in die Augen zu sehen.
- Die Schrift leitet uns auf den rechten Weg. Der „eigene Weg“, der heute so viel propagiert wird, könnte ein Holzweg sein.

Eine selbstgemixte Religiosität, die einen selbst nur bestätigt, bringt niemanden voran. Man braucht den Widerstand und Widerspruch, um zu wachsen.

*Reden wir jetzt aber nicht allgemein über „die draußen“ und über postmoderne Religiosität oder ähnliches, sondern über uns.*

Warum sollte das alles auch für uns wichtig sein? Sind wir nicht Christen mit einem persönlichen Glauben, in einer Gemeinde die sich als auf dem richtigen Weg versteht? Tragen wir nicht die Bibel wie ein Banner vor uns her? Wir sind doch eine Bibelbewegung - oder?

Wer bei der biblischen Identität und den biblischen Glaubensinhalten bleiben will, muss sich mit der Bibel befassen, muss mit der Bibel *leben*.

Ein Glaube der nur aus der Gewohnheit und der Erinnerung lebt, wird unbemerkt zu einem Schwamm, der alle zeitgeistigen Trends in sich aufnimmt, volkstümliches Brauchtum, Aberglauben, fromme Allgemeinplätze und vor allem nach dem modernen Credo zu ticken beginnen: „Alles muss *mir* etwas geben, alles muss *mir* gut tun.“

Darum die dringliche Frage: Wo findet dein Leben mit der Bibel statt? Nein, ich meine nicht *damals*, sondern *jetzt*, in der letzten Woche, in der kommenden Woche? Liegt deine Bibel irgendwo oder lebst du mit ihr? Ich meine nicht das fromme „Rosinenpicken“, wo man nur das an sich heranlässt, das einen bestätigt und beruhigt. Ich meine das „Leben mit dem Wort“, wobei es passieren kann, dass wir „uns etwas sagen lassen“ müssen, das uns gegen den Strich geht, dass unsere „Schuld aufgedeckt“ wird und wir danach kein „good feeling“ haben, dass wir uns auf neue Wege leiten lassen müssen und uns am Widerstand der Bibel reiben und doch daran wachsen. Dann stehen wir in der Bewegung des reformatorischen „Sola Scriptura“ – „Die Heilige Schrift, die Bibel, gibt dem Glauben Identität.“

Die ursprüngliche Predigt ist hier zu Ende und ich möchte die Impulse nicht entkräften, die Sie, lieber Hörer, liebe Hörerin, daraus gewonnen haben.

Dennoch ist es unerlässlich für einen verantwortlichen Umgang mit dem Thema „Subjektive Spiritualität vs. definierter Glaube“ noch einmal auf die Schattenseite von „Sola Scriptura“ einzugehen.

Bei Jesus von Nazareth, der Mitte und dem Maßstab unseres christlichen Glaubens, finden wir die Lösung. Denn er setzt die Liebe über alles. Das heißt nicht, dass alles schwimmt und alles irgendwie auch richtig wäre. Der Glaube an ihn gibt feste Überzeugungen und tragfähige Grundlagen. Doch folgende Überlegungen bleiben entscheidend für unser Denken und Handeln.

- Jesus macht uns die „Feindesliebe“ zum Grundgesetz für unser Dasein. „Feindesliebe“ betrifft auch Menschen, die ich als Feinde Gottes, als Feinde grundlegender Wahrheiten einschätze. Jesus lehrt uns beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe!“ Wir beten nicht: „Herr, wir machen das für deine Ehre und Wahrheit!“ Sondern wir bezeugen, wovon wir überzeugt sind und delegieren das Richten und Strafen und Eingrenzen des vermeintlich Falschen an Gott zurück. Wir sind berufen zu bezeugen und nicht zum Richten.
- Was leidenschaftlichen Glauben und Ringen um die Wahrheit vom Fanatismus trennt, ist wiederum die Liebe, hier in Form der Entscheidung, dass die Wahrheit nie wichtiger sein darf als ein Menschenleben und die Unversehrtheit und das Wohlergehen eines anderen Menschen. Die Wahrheit ist bei Gott in guten Händen!
- Im Endzeitgleichnis vom Unkraut unter dem Weizen schiebt Gott unserem Übereifer einen Riegel vor, das was wir so „eindeutig“ als „richtig“ erkannt haben, gleich zum Maßstab unseres Handelns zu machen und das vermeintliche Unkraut auszureißen. Auch „am Ende“, „bei der Ernte“, sind nicht wir es, die das Unkraut vom Weizen trennen – obwohl man es dann klar voneinander unterscheiden kann – sondern die Engel Gottes.

Bleiben wir also bei einer eindeutigen, leidenschaftlichen Liebe zu Jesus Christus und zu seiner Lehre! Leben wir mit der Bibel! Suchen wir ihre Weisheit und Anleitung zum Leben!

Aber halten wir im Geist unseres Herrn daran fest, dass die Liebe über allem steht und die Sorge um die „Richtigkeit“ des Glaubens und die Sorge darum, dass Gottes Thron nicht auf schwammigen Boden kippen möge, wenn wir ihn nicht festhalten, eindeutig weit hinten im Wertekatalog unseres Glaubens stehen muss. Wenn wir diese Kriterien Jesu Christi in unser Herz und unser Denken integriert haben, dann los: Forschen wir in der Schrift, suchen wir die Wahrheit, suchen wir die richtigen Anweisungen für unser Leben und unseren Glauben!

Amen